

Es geht weiter! *Tiffany Walter* hat wieder *einiges* zu erzählen, und dieses mal wird es noch wunderlicher. Nach: „*Das Wunderkind*“ folgt hier nun das zweite Buch, mit der Fortsetzung von Tiffanys magisch inspirierter Geschichte!

Für meine Mutter

Der Adler erhebt sich!

*Sein Schrei hallt in den höchsten Höhen,
unerhört von den Niederen.
Die Freiheit den Freien verkündend!*

*Sein Flug; weder betrübt
durch dunkle Wolken,
noch gestört
von schlechten Gelüsten,
in seinem Reiche;
ist stets majestätisch und scheinend!*

Hellstern

**TIFFANY UND
LEONARDO**



© 2024 Hellstern

Umschlag: Hellstern

Lektorat, Korrektorat: Hellstern

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland

ISBN: 978-3-384-57669-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impreßumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Inhaltsverzeichnis

Rekapitulation des ersten Buches mit dem Titel: „Das Wunderkind“	7
Prolog.....	17
1. Kapitel: Der Anruf.....	19
2. Kapitel: Frisch und unverdaut.....	21
3. Kapitel: Ein überraschender Besuch. .	26
Erstes Zwischenspiel.....	30
4.Kapitel: Familie, heute.....	33
Zweites Zwischenspiel.....	38
5. Kapitel: Scherben einsammeln.....	40
Drittes Zwischenspiel.....	48
6. Kapitel: Leonardo und Mark.....	51
7. Kapitel: Das Heiligtum.....	59
8. Kapitel: Tiffany allein zu Hause.....	65
9. Kapitel: Rakonsons Bericht der 666. internen Sitzung.....	69
10. Kapitel: Tiffanys Initiation.....	72

11. Kapitel: Es war einmal ... Oder: Die feine Linie zwischen Fantasie und Realität	79
12. Kapitel: Leonardo tut, was getan werden muss.....	84
13. Kapitel: Wenn das die Realität ist, ...	92
14. Kapitel: Zum Teufel mit dem Aberglauben!.....	97
15. Kapitel: Herzlich Willkommen! Zum Ersten.....	104
16. Kapitel: Herzlich Willkommen! Zum Zweiten.....	111
17. Kapitel: Heiliges Leben!.....	120
18. Kapitel: Der Tod ist erst der Anfang!	129
Nachwort.....	141

Rekapitulation des ersten Buches mit dem Titel: „Das Wunderkind“

Tiffany Walter ist in der Zeit, in der „*Das Wunderkind*“ spielt, neunzehn jähig und lebt glücklich und zufrieden mit Ihrer Familie zusammen in Ihrem Elternhaus in Reichsbach. Bis ein schrecklicher Fluch diese wunderbare Idylle zerstört und einerseits den Tod von Mitgliedern aus Tiffs Familie, als auch von Freunden zur Folge hat.

Alles beginnt damit, dass Tiffany Träume hat. Alpträume, mit anderen Worten. ... Schlimme Alpträume, um genau zu sein. Alpträume, die aber gleichzeitig eine derartige Intensität besitzen, dass Tiff daher schon recht früh an eine *Todesvision* glaubt. Manchmal ist die Grenze nämlich eine fließende und in Tiffs Fall ist es etwas, dass Sie einige Jahre zuvor mit Ihrer besten Freundin *Bea Studer* getan hat; etwas, was die Grenze zwischen Leben und Tod im wahrsten Sinne des Wortes scheinbar immer stärker in das Leben der beiden drücken wollte.

Doch bevor Tiff bewusst wird, dass auf Ihr und auf Bea ein Fluch lastet, widmet sich der Schnitter inzwischen tüchtig seinem Werk: *Robbie*; Tiffanys damaliger Freund, ist der erste von dessen Tod wir erfahren. Tiff will ihn warnen; will ihm sagen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Etwas, wovon Sie selbst zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Ahnung hat. ...

Aufs mal wird dann aber klar, dass der Gevatter schon jemand vor Robbie von der Welt geholt hat: Der erste Tote, den der Fluch gefordert hat, war Tiffs sechs Jahre jüngerer Bruder, *Michael Walter*. Ein Umstand, woran auch Ihre Mutter schier zu zerbrechen scheint. ... Michael ist durch einen Stromschlag gestorben, als dieser seine Haare am föhnen war.

Tiff wird sich außerdem gewahr, dass *dieser* grässlichen Alptraum („*Alle; alle die du liebst!*“ – „*Auf euch alle wartet der Tohood!*“) Sie bereits schon vor diesen beiden Todesfällen malträtirt hat.

Zwei Tage nach Robbies Ableben dann, will Tiff am Nachmittag wieder zur Schule gehen. Nun; Sie will es zumindest probieren. Doch mitten im Unterricht muss Tiff sich dann entschuldigen, um zur Toilette zu gehen. ... Tiff schiebt die üblen Bauchkrämpfe, die Sie quälen, auf die Nebenwirkungen des Valiums, das *Doktor Fischmann*; Ihr Hausarzt, Ihr verschrieben hat, um *trotz allem* was passiert ist, Schlaf finden zu können. Auf der Damentoilette der Schule erleidet Tiff dann einen plötzlichen Ohnmachtsanfall, wobei Sie wiederum dieselbe Todesvision hat; inklusive dem Klang der Stimme, die so endgültig und unverrückbar die bekannten, doch trotzdem schwer zu glaubenden Worte: „*Alle; alle die du liebst!*“ – „*Auf euch alle wartet der Tohood!*“, in Ihrem Kopf hinein brüllt. Das Karussell nimmt an Fahrt zu. ... Als nächstes, nach einem weiteren Ohnmachtsanfall wacht Tiff dann in einem Krankenhausbett auf. In diesem Krankenhaus, in das Sie zuvor von Ihrer Lehrerin gebracht worden ist, werden auch gleich verschiedene Tests mit Ihrem Körper gemacht, doch stehen die Ärzte vor

einem Rätsel, da Tiff allem Anschein nach kerngesund ist, und Ihr somit also auch nichts fehlt. Zumindest nach Ansicht der westlichen Medizin. Und so wird also munter weiter geforscht ... Jedoch hat Tiffanys behandelnder Arzt; *Doktor Meier*, zumindest momentan keine Erklärung zur Hand. Zudem ist *Tiffs Mutter* bei Ihr, um nach Ihr zu sehen. Und so wird also zusammen mit dem Doktor erst einmal gefachsimpelt. – Bis das Telefon in Tiffs Krankenzimmer klingelt: Bea ist am anderen Ende der Leitung, und kurz darauf erfährt Tiff dann von ihr, das *Beas Mutter* an diesem Nachmittag bei einem schweren Autounfall ums Leben gekommen ist. Anschliessend fällt Tiff erneut in eine lange und tiefe Ohnmacht.

Tiff weiss nun, nachdem Sie dann wieder bei Bewusstsein ist, dass während dieser Todesvisionen einerseits Ihr Name gerufen wird ... Doch damit nicht genug: Sie ist nun voll und ganz davon überzeugt, dass Ihr während diesen Träumen auch der Name des *jeweiligen nächsten Opfers* genannt wird!

Am nächsten Morgen, als Doktor Meier während der Patientenvisite bei Ihr ist, erzählt Tiff dem Doktor dann von Ihrem Traum. Der Arzt macht sich dazu seine Notizen, hat aber ansonsten nicht wirklich brauchbare Lösungsansätze zur Hand, obschon er sich fast die ganze Nacht mit Tiffs Fall auseinandergesetzt hat. Seine Ärztekollegen, wie auch er, stehen vor einem ernsthaften Rätsel. Und so macht Tiff dann ein weiteres Mal in Ihrem Leben die Erfahrung, dass, wenn man schon „nur“ über etwas, das einem bedrückt, *spricht*, es einem dadurch gleich *einiges* besser geht!

Danach tritt *Leonardo* zum ersten Mal in Tiffs Leben. Leonardo ist zu dieser Zeit ein Junge von etwa acht Jahren. Und er besucht Tiff in Ihrem Krankenzimmer, kurz nachdem Sie etwas gegessen hat. So kann sich Tiff also einigermaßen gestärkt dem widmen, was Ihr durch ihn offenbart wird. ... Und was Tiffany an dieser Stelle dann von Leonardo erfährt, ist nun wahrlich ein Hammer! Die Hintergründe um diesen geheimnisvollen und gleichzeitig auch äußerst liebenswürdigen Jungen liegen an dieser Stelle noch im Dunkeln. Doch Fakt ist, dass Leonardo Tiff in Ihrem Krankenzimmer besuchen kommt, um Ihr zu sagen, dass Sie und Bea verflucht sind! Der Grund dafür ist eine alte Schmuckschatulle samt Inhalt. Diese Schatulle haben Bea und Tiff damals, während eines unbefugten Eindringens in ein altes Haus; dass am anderen Ortsende von Reichsbach steht und welches zum Zeitpunkt der Tat schon lange unbewohnt war, mit nach Hause genommen. ... Und so schien das ganze Unterfangen also doch eher jugendlichem Leichtsinn (wie Wir ihn alle kennen ...) gleichzukommen, als einem Einbruch in ein fremdes und leerstehendes Haus. Die Schmuckschatulle samt Inhalt, die Tiff und Bea dann in dem alten Haus entdeckt hatten, fanden sie beide gleichsam wunderschön, und so trafen die beiden dann kurzerhand die Wahl, die Schatulle einzupacken, und mitzunehmen. *Wen sollte es denn schließlich (jetzt noch) kümmern?* ...Doch hatte das ganze Auswirkungen. Tiff und Bea hatten sich somit nämlich einen Fluch auferlegt! Und genau *das* ist es, was Tiff also dann von Leonardo erfährt. Und: Was Sie und Bea dagegen tun können. Es besteht nämlich die Möglichkeit, das Ganze zu beenden!

Tiff kann das Krankenhaus etwas später dann wieder verlassen, da vorerst keine weiteren Untersuchungen auf

dem Plan stehen. Die Stimmung bei Ihr zu Hause ist sehr locker, und entspannt sich dann vollends, als Tiff ob der Cola, die sie trinkt, dann einen Monsterrülpser nicht mehr zurückhalten kann, worüber natürlich die ganze (restliche) Familie Walter herzlich lacht. Die Freude ist aber nur von kurzer Dauer, denn das nächste, was dann folgt, ist der Tod von Tiffs Vater, *Tom Walter*. Dieser stirbt am Morgen darauf, als er bei einem Misstritt auf der Haustreppe das Gleichgewicht verliert, runter fällt, und sich dann bei seinem rasanten Sturz nach unten an der zweituntersten Stufe das Genick bricht.

Später während diesem Tag dann folgt Tiffs erstes, richtiges und befreiendes Weinen. Sie liegt dabei in Ihrem Bett, während Sie sich allerhand Gedanken macht. Und nachdem Ihr gewahr worden ist, dass doch schon so viele geliebte Menschen gestorben sind, trifft Sie daraufhin die Wahl, das Ganze tatsächlich zu beenden. Bevor es wiederum selbst Ihrem Leben ein Ende setzen würde. Genauso, wie es auch bei Ihrer Mutter der Fall sein würde. Und ohne Frage auch bei Bea! Etwas später dann, nachdem Tiff sich wieder etwas gefasst hat, ruft Sie Bea an und beordert Ihre beste Freundin zu sich nach Hause. Bea hat zwar noch immer am plötzlichen Tod ihrer Mutter zu kauen, doch weiß sie auch, dass es das Beste für sie ist, wenn sie Tiffanys Einladung folgt.

Leonardos Worte: „*Gut, also Tiffany: Nach meinem Wissen wird ganz einfach ausgedrückt, ein Ende dieses Fluches für dich in greifbare Nähe kommen, wenn du das, was dir nicht gehört, wieder dorthin zurückbringst, wo du es her hast*“, an die sich Tiff nun wieder erinnert, scheinen aufs Mal nämlich *mächtig* Sinn zu machen. ... Etwas später taucht dann Bea, im Hause der arg ge-

schrumpften Familie Walter auf. Tiff hat inzwischen eine Lasagne zubereitet; Sie und Bea haben mächtig Kohldampf und langen entsprechend zu, während Tiffs Mutter, *Susan Walter* nichts zu sich nimmt. Zu tief sitzt einfach die Trauer um Tom; ihren Mann und Tiffs Vater.

Nach dem Essen halten die beiden dann ein Palaver in Tiffs Zimmer ab, wobei Tiff den Erkundungsgang eröffnet, indem Sie Bea in Erinnerung ruft, was die beiden damals; vor etwa einem Jahr, aus dem alten Haus entwendet haben: Die Schmuckschatulle, samt Inhalt. ... Anschließend spricht Tiff dann auch über die vier Todesfälle, die sich alle vor kurzem in ebenso kurzer Zeit ereignet haben: Tiffs Bruder; *Michael Walter*. Tiffs Exfreund; *Robbie Luchser*. Tiffs Vater; *Tom Walter*. Und schließlich auch Beas Mutter; *Monika Studer*. Gleich als nächstes erfährt Bea von Leonardo und, dass er Tiffany in Ihrem Krankenzimmer besucht hat: Tiff erzählt der ungläubigen Bea bis ins kleinste Detail alles, was Sie selbst von Leonardo erfahren hat. Und selbstverständlich spricht Sie mit Bea über die schreckliche Wahrheit. Nämlich darüber, was die beiden sich da auferlegt haben, als sie die Schmuckschatulle damals, völlig unrechtmäßig an sich genommen haben.

Als nächstes spricht Tiffany dann mit Bea über die Träume; also die Todesvisionen, die Sie schon seit geraumer Zeit plagen. Das Gespräch hat inzwischen einen äußerst morbiden Charakter angenommen. ... Nachdem Tiff ihr also dann auch von den Träumen erzählt hat, meint Bea lediglich dazu: „*Wir sind verflucht.*“ ... *Wie nahe* sie mit dieser Aussage der Wahrheit kommt, ist sich Bea zu diesem Zeitpunkt aber nicht bewusst. Außerdem gibt Bea Tiff zwischen den Zeilen zu verstehen, dass sie

an einer immensen Zukunftsangst leidet. Sie will *unbedingt* die Schule erfolgreich beenden; etwas anderes kommt ihr schlichtweg nicht in die Tüte!

Als nächstes legt Bea dann eine ziemlich große Begriffsstutzigkeit an den Tag. Für sie ist einfach nicht klar, wieso sie und Tiff *irgendetwas* unternehmen sollten. Nachdem Bea dann weiter ihren Unmut zum Ausdruck bringt, kann Tiff wiederum nicht mehr länger an sich halten, und so konfrontiert Sie Bea mit der unbequemen Wahrheit. Tiff bringt es auf den Punkt:

„Wir müssen sie (die Schmuckschatulle) zurückbringen! Das ist nicht bloß eine Aufgabe ... Verstehst du denn nicht, Bea? Das ist die einzige Möglichkeit, wie wir vielleicht gerade noch so den Kopf aus der Schlinge bekommen können! – Und zwar noch bevor auch wir darin baumeln werden.“ ... Und so wird die Wahl dann schließlich doch noch getroffen: Gleich Morgen; noch vor dem Mittagessen, soll die Schatulle wieder dorthin zurückgebracht werden, von wo die beiden sie damals ohne Erlaubnis mitgenommen hatten!

In dieser Nacht kommen sich Tiffany und Bea, als die beiden in Tiffs Bett liegen dann näher und näher. Und so folgt eine Erfahrung in Sachen „gleichgeschlechtlicher Liebe“ die für beide neu ist, die aber nichtsdestotrotz erfüllend ist und vor allem für den Moment eine äußerst befreiende Wirkung auf die beiden hat.

Der nächste Tag. Da Ihre Mutter nun erst einmal zu akzeptieren hat was geschehen ist, kann Tiff sie darum nach dem Morgenessen ruhig eine Weile sich selbst über lassen. ... Und so also das tun, was getan werden muss;

sprich zusammen mit Bea zu dem alten Haus gehen, und das zurückzubringen, was nicht ihnen gehört!

Die beiden machen sich also auf zum alten Haus. ... Tiff und Bea haben zudem beide je ein Blatt Papier dabei, worauf folgendes geschrieben steht: „Es tut mir von ganzem Herzen leid!“ – gefolgt, von Beas und Tiffs Unterschriften; das Ganze ist wiederum mit einem Tropfen ihres eigenen Blutes gezeichnet. ... Die handgeschriebene Entschuldigung; gefolgt von der Unterschrift als auch der Tropfen vom *eigenen* Blut, ist ebenfalls etwas, was Leonardo Tiffany so empfohlen hat, als er Tiff im Krankenhaus besucht hat.

– Und darauf vertrauen die beiden.

Beim alten Haus angekommen, stellen die beiden dann mit freudiger Überraschung fest, dass sie wieder genauso einfach reinkommen werden, wie es beim ersten Mal der Fall gewesen ist. So muss also natürlich nichts aufgebrochen werden und über diesen Umstand sind Tiff und Bea selbstverständlich dann auch ausgesprochen froh. Die beiden legen daraufhin; nachdem sie ohne weiteres in das Haus gelangt sind, die Schatulle samt Inhalt zurück in die Kommode. An denselben Ort, wo Bea sie vor etwa einem Jahr herausgenommen und dann freudig erregt nach Tiff gerufen hat. Jedoch ohne, dass die Schatulle *damals* dann wieder zurückgelegt worden war. ...

Nachdem die Schatulle also wieder an ihren Platz zurückgelegt worden ist, stehen Bea und Tiff dann endlich wieder draußen. Das Haus liegt direkt am Waldrand und so ist dieser warme und sonnige Maimorgen erfüllt mit dem fröhlichen Gesang der Vögel. Die natürliche Geräuschkulisse ist geradezu überwältigend. Kurz bevor

die beiden die handgeschriebenen Blätter samt Unterschriften dann; ebenfalls strikt nach Leonardos Anweisung, im Hinterhof verbrennen, muss Tiff nochmal an den Tropfen Blut denken und darüber, was Leonardo dazu gesagt hat: „(...) *damit wird die Kraft erzeugt, die es euch ermöglicht, diesen Teufelskreis zu durchbrechen!*“ Danach verbrennen Tiff und Bea also ihre beiden handgeschriebenen Entschuldigungen auf dem Hinterhof des Hauses. Jedoch sprechen Beas Gedanken: Was soll's? – Es ist ja nun vollbracht!, dabei aber wiederum Bände. Und trotzdem nimmt Tiff an, dass Bea, das richtige glauben tut ...

Doch wie sich etwas später dann herausstellt, glaubt Bea halt eben doch *nicht* vollkommen, und auf dem Weg nach Hause muss dann auch sie sterben: Bea wird von einem sechsspurigen Lastwagen, der auf der Straße an den beiden vorbeifährt, mitgerissen und wird dann schließlich unter seinen hinteren, tonnenschweren Rädern zermalmt. ... Als Tiff sich etwas später; inzwischen völlig geschockt, zu der sterbenden Bea herunterbeugt, um sich anzuhören, was Ihre beste Freundin Ihr noch sagen möchte, vernimmt Tiff dann Beas blubbernde Worte: „*Ich habe nicht geglaubt! ...*“ Bea stirbt mit einer Entschuldigung auf den Lippen, noch bevor der herbeigerufene Krankenwagen an Ort und Stelle ist.

Ins Krankenhaus muss Tiff dann anschließend nicht mehr, da Ihr Hausarzt, Doktor Fischmann der Ansicht war, die Sache fürs erste mal auf sich beruhen zu lassen.

Mit Tiffs abschließenden Worten aus Ihrem Tagebuch: *Warum Bea, konntest du nicht aufrichtig glauben? So wie ich? ... ich bin so alleine* – endet dann: „*Das Wunderkind*“

... und nun geht es also weiter!

Prolog

Zehn Jahre sind mittlerweile vergangen, seit Tiffany Walter von diesem herzlosen, kaum nennbaren Schrecken heimgesucht worden ist. Jenem grauenhaften Fluch, der die Leben von insgesamt *fünf geliebten Menschen* gefordert hat. – Zehn Jahre, in denen Ihre Mutter; *Susan* über den Verlust von Tiffs Vater und Tiffs Bruder, sprich über den Tod ihres Mannes; *Tom Walter* und dem ihres Sohnes; *Michael* und auch über die drei anderen grausamen Todesfälle nie ganz hinweggekommen ist. Der einige Zeit darauf folgende Aufenthalt von Tiffs Mutter in einer geschlossenen Anstalt, als auch der jahrelange, rege Konsum von Chemie; sprich also Tabletten, zeitigen ihre Wirkung. Und doch: Susan scheint es dabei gut zu gehen. ... Tiff kann sich jedoch kaum noch daran erinnern, wie Ihre Mutter einmal gewesen ist. *Davor*. Zu viel ist geschehen; zu viele geliebte Menschen wurden aus Ihrer Mitte gerissen; geradewegs in die kalte Umarmung des Todes.

Weiter hat Tiff einfach zu viel erlebt, um in der Zeit seit *damals* eine funktionierende Beziehung auf die Beine zu stellen. Der Schmerz sitzt einfach zu tief in Ihr. Und auch der Respekt davor, dass dieser Schmerz sich vergrößern; mächtiger und stärker werden würde, wenn Sie sich *doch* wieder; seit Robbie, an einer wirklichen Partnerschaft versuchen würde. Dabei das Risiko eingehend, dass auch diese Beziehung dann mit einem weiteren Riesenschreck; wieder in einem buchstäblichen Fiasko für

Sie enden würde. Das konnte und wollte Tiffany sich ganz einfach nicht noch mal antun; dieses Risiko einzugehen, erschien Ihr doch nach wie vor zu fragwürdig, als das Sie es ernsthaft in Betracht gezogen hätte. Stattdessen konzentrierte sich Tiff im Verlauf dieser zehn Jahre ausgesprochen auf sich selbst – und auf Ihre Katze, Luna, mit der Sie inzwischen bereits seit sechs Jahren in inniger Liebe zusammen lebte.

Auch die Zusatzschule, die Tiff *davor* zusammen mit Bea besucht hatte, hat Sie inzwischen abgeschlossen. Mit Bravour, könnte man sagen. Tiff konnte sich während des Lernens recht gut vor Ihrer Vergangenheit und somit vor all den schrecklichen Bildern (Bea, die zum Beispiel mit blutdurchtränkten Kleidern, platt wie ein Kuchenteig auf der Straße liegend auf ihren Tod wartet) zurückziehen. Doch am besten gelang Ihr das nach wie vor beim Kochen; *das* war nun mal eine Sache die zu Tiff zu gehören schien.

Mit dreiundzwanzig Jahren ist Tiff dann von Ihrem Elternhaus „ausgeflogen“ um in eine schöne, geräumige Dachwohnung in der Innenstadt von Reichsbach zu ziehen, wo Sie nun heute immer noch lebt.

1. Kapitel: Der Anruf

Hallo Tiffany, hier ist Leonardo!“, vernahm Tiff, als Sie den Hörer an Ihr Ohr nahm. „Ha ... Hallo Leonardo ...“, war das einzige, was Tiffany vorerst stockend hervorbringen konnte. In Ihrem Innern fing etwas an, sich zu spannen. „Wie geht es dir?“, fragte Leonardo, der Tiffs Nummer gewählt hatte.

„Gut, danke.“ Immerhin konnte Sie jetzt ohne stockende Stimme sprechen. „Und wie geht es dir? ... Das müssen ja mindestens zehn Jahre her sein.“ Mindestens!, dachte Tiff. Sie ziemlich überrascht, Leonardos Stimme an diesem Dienstagmorgen, am anderen Ende der Leitung zu hören; doch froh war Sie allemal, nach all dieser Zeit jene, nach wie vor warme, wohlklingende und angenehme Stimme zu vernehmen, die Ihr nun einen angenehmen Schauer über den Rücken jagte. Was für eine Überraschung! Leonardo schöpfte hörbar Atem, hielt ihn an und ließ ihn dann wieder zischend entweichen, bevor er antwortete:

„Mir geht es auch gut; danke der Nachfrage. Es sind denn übrigens genau zehn Jahre, Tiffany.“ Eine kleine Pause. „Und ich bin so froh darüber, dich nach all dieser Zeit wohlbehalten und gesund am Telefon zu hören!“

„Danke“, antwortete Tiff; mittlerweile hatte Sie sich auf das große dunkelblaue Ledersofa gesetzt, das mitten in Ihrer Wohnstube thronte. Sie war gerade noch in der

Küche beschäftigt gewesen; der Abwasch war bereits erledigt und so wollte Sie als nächstes die Herdplatten scheuern, als das Telefon mit seinem durchdringenden Klingeln angefangen hatte, um Ihre Aufmerksamkeit zu buhlen. „*Also sind das jetzt ganze zehn Jahre her, seitdem du mich damals im Krankenhaus besucht hast ...*“, gab Tiff mit einem nachdenklichen, aber erfreuten Klang in Ihrer Stimme zurück. „*Ich hätte es nicht mehr genau sagen können, wenn mich jemand danach gefragt hätte*“, sagte Sie mit kichernder Stimme. In Ihrem Innern tauchte kurz das Bild eines sich drehenden Karussells auf, um gleich darauf wieder so schnell zu verschwinden, wie es gekommen war.

„*Plus, minus ein paar Monate vielleicht ...*“, vernahm Tiff Leonardos nun ebenfalls freudige Stimme, die, wie Sie feststellen konnte, nun nicht mehr ganz so jugenhaft tönte. Es waren ja immerhin *zehn* Jahre vergangen, seit Sie ihn das erste und das letzte Mal hatte sprechen hören. Doch noch immer war diese wunderbar anmutende Aufrichtigkeit in seiner Stimme vorhanden, wie Tiff gerade lächelnd bemerkt hatte. Und auch der Ton, der ja bekanntlich die Stimme macht, stellte Sie fest, hat nach wie vor diesen durchdringenden; weder befehlenden, noch überheblichen, doch durchaus überzeugenden und reizenden Impuls inne! Vor lauter Freude wippte Tiff auf Ihrem Sofa mit angezogenen Beinen nach vorn nach und hinten.